

Zeitschrift: Geschäftsbericht / Schweizerische Verkehrszentrale
Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale
Band: 44 (1984)

Vorwort: Vorwort
Autor: Cevey, Jean-Jacques

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Statistik allein genügt nicht, um die Entwicklung eines Wirtschaftszweiges zu messen. Wäre dem so, hätte sich in Tourismuskreisen längst eine grosse Niedergeschlagenheit breitgemacht in Anbetracht des konstanten Rückgangs der Übernachtungen, wie er seit dem Rekordjahr 1981 allseits zu verzeichnen war. Auf den Geschäftsgang im abgelaufenen Jahr angesprochen, äussern sich aber nicht wenige Unternehmensleiter, wenn nicht freudestrahlend, so doch zumindest zufrieden. Auch aus den bisher erschienenen Tätigkeitsberichten ist keine generell sinkende Tendenz abzuleiten. Um aus einem Situationsbild, wie es sich hier zeigt, die Feinheiten und Details herauszuarbeiten, bedarf es einer eigentlichen Analyse, der die folgenden Seiten dieses Jahresberichts gewidmet sind.

Lassen Sie mich dieses Vorwort mit einem kurzen Überblick beginnen. Zuerst fällt auf, dass es 1984 in der Parahotellerie zu einer merklichen Abnahme der Übernachtungen kam, während die Hotellerie im gesamten eine bemerkenswerte Stabilität zeigte. An dieser Stelle sei deshalb nochmals darauf hingewiesen, wie verhängnisvoll sich das Verschwinden oder die Zweckentfremdung von Hotels auswirken kann, und wie bedauerlich das mangelnde Investitionsinteresse der Geschäftswelt gerade auch in Touristikgebieten ist, deren Beherbergungskapazität in beunruhigender Masse geschmälert wird. Gewiss sind in unseren Hauptstädten zahlreiche neue Hotels entstanden, deren positive wirtschaftliche Bedeutung voll anerkannt werden soll. Man muss jedoch im Auge behalten, dass das Schweizer Angebot seiner von Natur aus grossen Vielseitigkeit wegen neben dem meist florierenden Städtetourismus auch auf die Erhaltung von attraktiven Zielen in unseren Bergen und an den Ufern unserer Seen bedacht sein muss. Diese sind nicht als blosse Ausflugsziele zu betrachten,

sondern bilden weiterhin einen Anziehungspunkt für all jene, die für ihre Ferien, ihre Erholung, ihre sportlichen Aktivitäten, ihre Kongresse oder Seminare einen angenehmen und zugleich gut ausgebauten Aufenthaltsort suchen. Die Basis jedes Kurortes ist – und was für gestern galt, gilt auch für heute – eine in Quantität und Qualität dem Leitbild des jeweiligen Standorts angepasste Hotellerie. Der Stellenwert des Tourismus in der Wirtschaft unseres Landes sollte eigentlich die Investoren und deren Berater auch veranlassen, diesen ernsthaften Problemen gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.

Einer genauen Analyse bedürfen auch die Verschiebungen, welche 1984 festzustellen waren. Wirtschaftslage und Währungssituation in den verschiedenen Teilen der Welt haben die Resultate auf den jeweiligen Märkten markant beeinflusst. So ist der Zuwachs amerikanischer Touristen in die Schweiz geradezu spektakulär, während ein Rückgang der Gäste aus Europa spürbar wird; im Inlandtourismus haben sich nur unbedeutende Veränderungen ergeben. Was ist daraus für die Zukunft abzuleiten? Dürfen wir uns nur damit begnügen, die Rolle der Abwartenden zu spielen, die auf eine baldige wirtschaftliche Erholung, eine günstigere Kursentwicklung und eine damit gestärkte Kaufkraft der Feriengäste hoffen? Sicher nicht. Hier eine passive Haltung einzunehmen, wäre grundsätzlich falsch und widerspräche auch den Bestrebungen der Verantwortlichen der Schweizerischen Verkehrszentrale.

Unser Interesse muss sich daher vermehrt auf den amerikanischen Kontinent richten, wo sich ein sehr vielseitiger touristischer Markt mit einem ganz beachtlichen Potential eröffnet. Setzen wir unsere Werbeanstrengungen also dort ein, wo dies bisher noch nicht möglich war, wie wir es uns

wünschten. Ich denke hier vor allem an den Westen der Vereinigten Staaten, der ein enormes Wirtschaftswachstum zu verzeichnen hatte und dessen Bewohner sich schon heute, in bedeutend stärkerem Umfang als der amerikanische Durchschnitt, mit Reisen in das weitentfernte Europa befassen.

Dies darf jedoch nicht dazu führen, die europäischen Touristen zu vernachlässigen. Dabei würden wir Gefahr laufen, dass diese sich anderen Reise- und Ferienzeilen zuwenden und darob die Schweiz vergässen. Bereiten wir uns deshalb in kluger Voraussicht auf den Zeitpunkt vor, wo sie ihre wirtschaftlichen Probleme und die vorübergehende Geldknappheit überwunden haben werden und wieder unser Land bereisen wollen.

Und was den Inlandtourismus betrifft, so sollte man sich nicht mit dem Erreichten zufriedengeben. Unsere Mitbürger haben oft und durchaus legitimerweise das Verlangen, ihre Ferien auch im Ausland zu verbringen. Zudem bildet das Schweizervolk zahlenmässig ein relativ kleines touristisches Potential, kaum ein Viertel desjenigen, das nur schon Kalifornien darstellt. Erinnern wir uns und unsere Landsleute aber öfters daran, dass die

Schweiz noch viele unentdeckte Möglichkeiten bietet. Eine systematische Zusammenarbeit der regionalen Verkehrsvereine, mit Unterstützung der SVZ in dieser Richtung, wäre gesamthaft von grossem Nutzen und könnte das Interesse unserer Landsleute an Reisen und Ferien innerhalb unserer Grenzen von neuem wecken.

Gewiss, diese Überlegungen sind nicht neu, trotzdem aber hoch aktuell im Lichte der Änderungen, die sich im vergangenen Jahr im Tourismus abgezeichnet haben.

An diese einführenden Betrachtungen möchte ich ein paar Dankesworte anschliessen. Mein besonderer Dank gilt all jenen, die sich mit uns, sei es in nationalen, regionalen und lokalen Organisationen, in branchennahen Berufsverbänden oder in öffentlichen Institutionen, dem Gedeihen des Tourismus gewidmet haben, eines Tourismus, der seiner Tradition und seines ausgezeichneten Rufes würdig ist. Dank sage ich auch den Mitgliedern des Ausschusses und des Vorstandes der SVZ und nicht zuletzt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die unter der dynamischen Führung unseres Direktors, Herrn Walter Leu, für den Schweizer Tourismus tätig sind.

Jean-Jacques Cevey, Präsident

